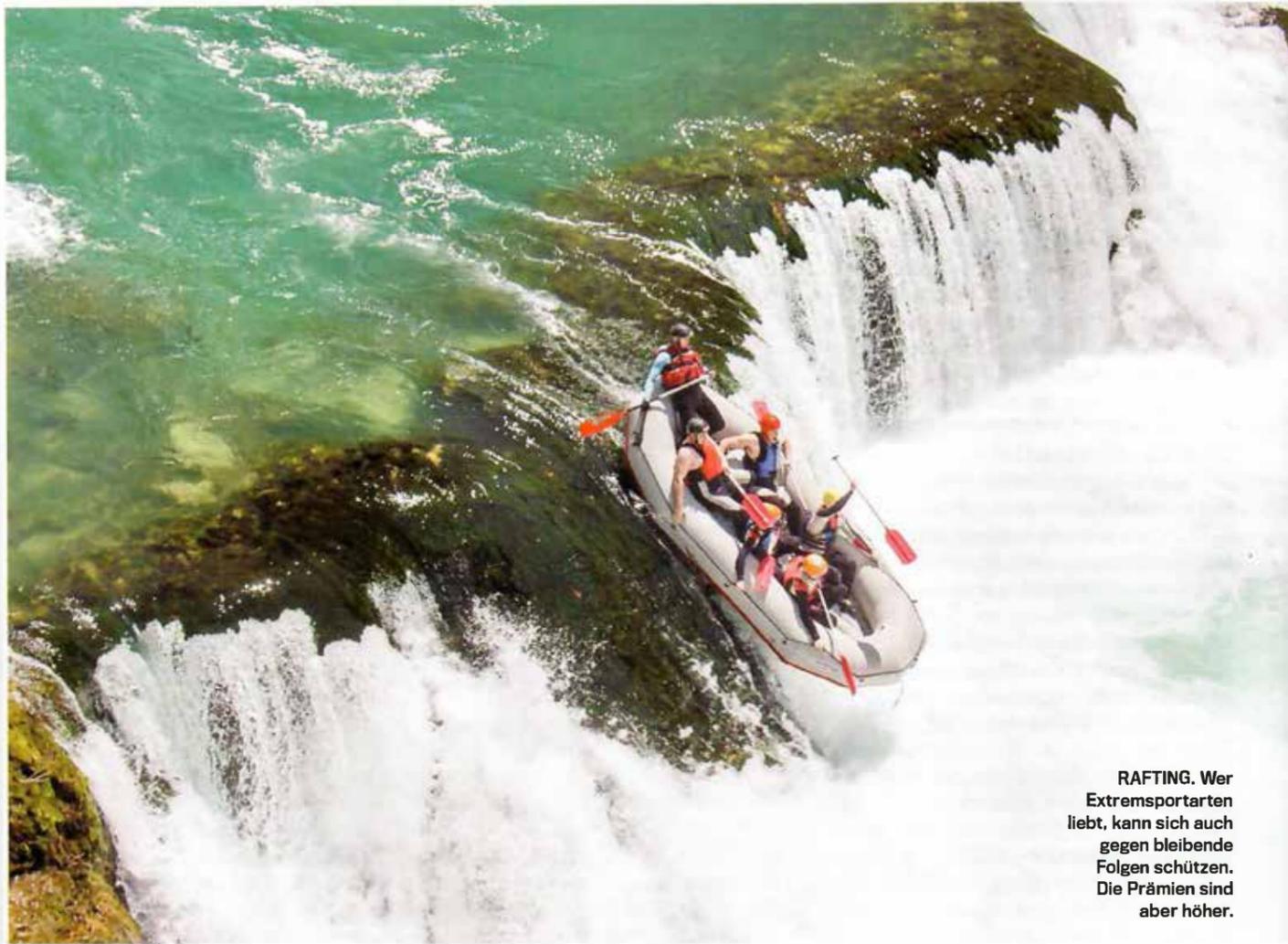


# Wer das Risiko liebt, braucht Sicherheit



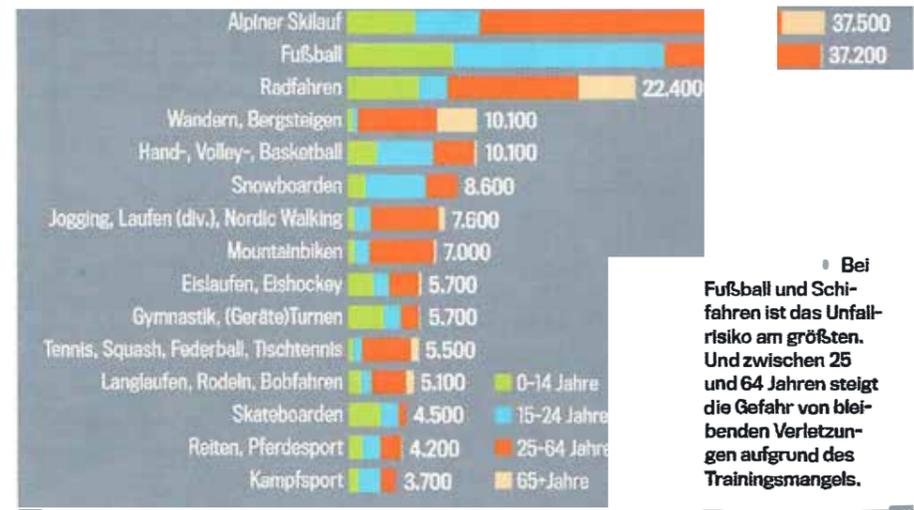
**RAFTING.** Wer Extremsportarten liebt, kann sich auch gegen bleibende Folgen schützen. Die Prämien sind aber höher.

Nach einem Sportunfall mit schweren, bleibenden Folgen hilft die staatliche Absicherung nicht. Nur eine **PRIVATE UNFALLVERSICHERUNG** schützt vor dauerhaftem Verdienstentgang.

VON THOMAS MARTINEK

**D**ie ganze Woche im Büro. Und dann liest man an der Kasse im Supermarkt in den bunten Geschenk-Broschüren von diesem deutschen supertollen, ultracoolen Outdoor-Extrem-Fun-Action-Event-Anbieter Sätze wie: „Wer nie etwas wagt, verliert garantiert. Denn Angst zu überwinden, bedeutet Freiheit.“ Super. Also nichts wie rein ins Rafting-Boot, rauf auf das Bike zum Downhill-Race durch den felsigen Waldweg, oder hinunter den Hang mit dem Gleitschirm. Schließlich

Freizeitunfallstatistik in Österreich nach Sportart und Alter 2014



will man ja die Freiheit spüren – und auch einmal so einen Adrenalin-Kick. Und dann macht es Knick.

Nach der jüngsten Statistik des Kuratoriums für Verkehrssicherheit (KfV) gab es in Österreich 601.800 Unfälle beim Sport, zu Hause oder in der Freizeit. 5.861 hatten bleibende Schäden zur Folge, 1.783 dieser Unfälle endeten sogar tödlich. Besonders gefährdet sind junge Erwachsene und auch ältere Menschen. Junge Menschen unterschätzen meist das Risiko, ältere Menschen neigen dazu, sich grundsätzlich zu überfordern.“

Die Statistik zeigt klar, dass Männer gefährdeter als Frauen sind. Das liegt nicht zuletzt an der Wahl der Sportart. Als besonders riskant gelten Skifahren und Fußballspielen. Alexandra Kühnelt-Leddihn, KfV Unfallexpertin: „Hier passieren in absoluten Zahlen gerechnet die meisten Unfälle, natürlich auch, weil es sich um Breitensportarten handelt.“

**PRIVATE ABSICHERUNG.** Wer in seiner Freizeit sportlich aktiv ist und dabei nur auf den gesetzlichen Schutz vertraut, lebt doppelt gefährlich. Das Problem der Freizeit- und Haushaltsunfälle ist, dass man ohne private Unfallversicherung im schlimmsten Fall der Fälle nicht ausreichend vom Staat versorgt wird. Zwar ist das österreichische Sozialversicherungssystem engmaschig, doch die gesetzliche Unfallversicherung deckt nur Unfälle auf dem Weg zur Arbeit und von dort nach Hause – und natürlich am Arbeitsplatz selbst. Wer sich beim Sport oder im Haushalt schwer verletzt, ist nicht gesetz-

lich versichert. Grundsätzlich werden zwar in Österreich von der Krankenkasse die Heilungskosten nach einem Unfall gedeckt. Ist der Betroffene – medizinisch betrachtet – versorgt, endet die staatliche Unterstützung.

Im Fall einer unfallbedingten Erwerbsunfähigkeit gibt es keine Invalidenrente. Die gesetzliche Unfallversicherung übernimmt auch nicht die Anschaffungskosten für mögliche Umbauten in einer Wohnung oder für ein behindertengerechtes Auto. Das einzige, was letztlich nach einem Unfall ohne private Absicherung bleibt, ist ein Leben von der Fürsorge.

„Die eigene Arbeitskraft ist die Existenzgrundlage jedes und jeder einzelnen. Fällt diese aus, steht die wirtschaftliche Existenz auf dem Spiel“, warnt Klaus Pekarek, Vorstandsvorsitzender der Raiffeisen Versicherung (siehe Interview auf der Seite 114). Eine Familienversicherung, bei dem die Ehepartner und auch zwei Kinder mitversichert sind, kostet rund 30 Euro im Monat. Und man kann die Verträge entsprechend optimieren.

Beim Abschluss einer Unfallpolizze sollte man bei der Wahrheit bleiben. Betreibt man Extremsportarten wie Paragliten, Rafting oder Fallschirmspringen, muss man das auch angeben. Grund: Passiert später ein Unfall bei einer nicht gemeldeten Risikosportart, steigt die Versicherung aus. Wer diese Risikosportarten angibt, muss zwar mit einem Aufschlag zwischen 25 und 50 Prozent rechnen, aber dafür ist gewährleistet, dass die Assekuranz auch zahlt – wenn man sich auf den schnellen Kick einlässt. **I**

## TIPPS. Wie man zur optimalen Prämie kommt

**INVALIDITÄT.** Eine private Unfallversicherung zahlt eine monatliche Rente, je nach Höhe der Invalidität. Der Grad der Beeinträchtigung ergibt sich aus der so genannten Gliedertaxe. Der Verlust eines Daumens bedeutet beispielsweise eine 30-prozentige Invalidität. Die Versicherung bezahlt dann 30 Prozent der vereinbarten Versicherungssumme. Vor Abschluss sollte man nach der Gliedertaxe fragen. Es gibt je nach Anbieter unterschiedliche Leistungen.

**MEHRLEISTUNGEN.** Bei Mehrleistungstarifen wird bei hohen Invaliditätsraten – meist ab 70 Prozent – die vereinbarte Versicherungssumme verdoppelt. Bei Tarifen mit Progression erhöht sich die versicherte Summe schon bei geringeren Invaliditätsgraden – ab rund 25 Prozent. Es können Progressionstarife bis zu 500 Prozent vereinbart werden. Doch bei 80 Prozent aller Unfälle ist die Invalidität geringer als 25 Prozent. Die Vereinbarung einer höheren Versicherungssumme ohne steigende Progressionsstaffel kommt meist günstiger.

**VERDIENSTENTGANG.** Eine private Unfallversicherung ist günstiger als eine Berufsunfähigkeitsversicherung. Die Grundinvaliditätssumme sollte mindestens den zwei- bis dreifachen Jahresverdienst abdecken. Eine monatliche Rente von 1.000 Euro kostet – je nach Anbieter – um die 15 Euro. Die Leistung im Todesfall sollte wiederum nicht mehr als zehn Prozent betragen. Das Ablebensrisiko lässt sich mit einer Risikolebensversicherung besser abdecken.